



„Bergbau“ im Bergischen Land: Auf der früheren Leppdeponie in Lindlar werden Rasen mit Rastasche aus der Leverkusener Müllverbrennungsanlage den um Ende 350 Meter hohen Kegel für das „Metabolon“-Projekt der Regionale 2010.

BILDER: GISELA SCHWARZ

Müllberg mit Zukunftsaussichten

Das Regionale-2010-Projekt „Metabolon“ macht Abfall zum Studienobjekt

Noch fehlen 25 Meter zur Vervollständigung des 350 Meter hohen Kegels auf der Lindlarer Deponie.

VON GISELA SCHWARZ

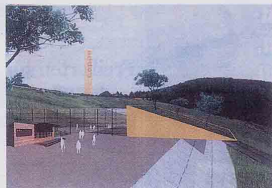
Lindlar - In langen Reihen warten die Lastwagen auf die Durchfahrts Genehmigung am Eingang der Zentraldeponie Lepp. Rastasche haben sie geladen – die schwarze Asche ist übrig geblieben vom Abfall aus dem Bergischen Land nach der Verbringung in der Leverkusener Müllverbrennungsanlage. Schon meterhoch bedecken die Ascheberge auf der Deponie des Bergischen Abfallwirtschaftsverbandes (BAV) jene Halden, auf die bis Ende 2004 der Müll aus den Abfalltonnen von über einer halben Million Menschen geschüttet wurde. Doch danach dürfte nur



Die frühere Deponie, die bis Ende 2004 Abfall aus dem Bergischen Land aufnahm, wird inzwischen für ihre neue Nutzung umgestaltet.

noch die schwarze Rastasche hier abgedalen werden, um den Müllberg abzudecken und auf eine Nachfolgenutzung vorzubereiten. Doch statt wie üblich die Halden mit Weisen zu begrünen, auf denen Schafgras, entwickelte der BAV ein innovatives Konzept, das als eines der ersten Regionale-2010-Projekte den A-Stempel für die Umsetzung der ehrgeizigen Pläne erhielt.

„Metabolon“ – Stoffumwandlung – heißt das Zauberwort für das Konzept – das inzwischen viele Politiker aus ganz Deutschland und auch aus der EU in die Zentraldeponie lockte. Längst hat sich hier eine Kompostieranlage für die Verwertung der Grünabfälle etabliert, eine Deponiegas-Anlage fackelt nicht nur die Gase aus dem Inneren des Deponiekörpers ab, sondern produziert damit auch Stromenergie. Auf einem Deponie-Hügel wächst meterhoch der schiffartige Miscanthus. Ein Labyrinth wurde in dem Feld eingerichtet – auf den schmalen Wegen versuchen komplette Schulklassen, sich nicht zu verirren. Nebenbei lernen die Kinder noch etwas über nachwachsende Rohstoffe, Miscanthus



Lernzentrum, Aussichtspunkt und Freizeitpark – „Metabolon“ soll das Thema Stoffumwandlung schlagartig vielfältig reflektieren.

ist soleh ein Gewächs. Und das Feld auf der Deponie ist eine Versuchsanordnung, die wissenschaftlich von der Universität Bonn erforscht wird. Längst ist der BAV Kooperationen unter anderem mit dem Gumbacher Campus der Fachhochschule Köln, dem Forschungszentrum Jülich und der Universität Bonn eingegangen, um Recycling-Projekte wissenschaftlich zu begleiten und zu erforschen.

Wenn das Vorhaben der „Regionale 2010“ in die Tat umgesetzt

wird, soll am Fuß des Aschekegels ein Multifunktionsgelände als außerschulisches Lernort für Studenten und Schüler entstehen – mit Blick auf den Deponiekörper, der bis dahin auf 350 Meter über dem Meeresspiegel aufgeschichtet wird.

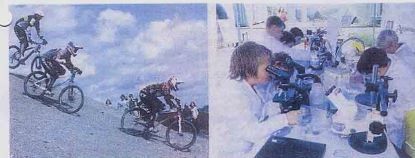
Hoch über den Tälern steht dann der schwarze Kegel, von einer Aussichtsplattform können die Besucher weit ins Bergische Land, bis ins Siebengebirge und zum Kölner Dom blicken. Rund um den mit schwarzer Kunststoffolie abge-

deckten Kegel soll quasi ein Grün- gürtel aus Sträuchern und Bäumen entstehen – als Zeichen für die Regen- nierung der Natur. Und, wo das Studiengebäude steht, soll eine Recycling-schiene 100 Meter hoch auf den Gipfel des Aschekegels führen – mit alten Relikten aus der Müllent- sorgung, vom Yoghurtbecher bis zur grünen oder schwarzen Mülltonne – und zur knirschenden schwarzen Rastasche. Das Objekt soll den Besuchern die Umwandlung von Abfall in wieder verwertbare Stoffe demonstrieren – „Metabolon“ eben.

Crossbahnen für Biker

Doch nicht nur das Lernen und Forschen steht im Mittelpunkt der innovativen Deponie. Auch für Freizeitaktivitäten kann das Gelände genutzt werden: Für Mountainbiker sollen Crossbahnen angelegt werden. Vor zwei Jahren fanden der erste Probelauf und ein Wettbewerb statt – die durch die Luft fliegenden Mountainbiker wurden der stauenden Jury des „Regionale 2010“- Wettbewerbs vorgeführt.

Entworfen hat das Konzept für die Umgestaltung und Nutzung der Deponie der „Düsseldorfer Landschaftsarchitektin Petra Fenner. Inzwischen hat das Projekt alle Genehmigungsverfahren mit Bravour durchlaufen – von der Bezirksregierung bis zu den Ministern stehen alle hinter der Umsetzung des Regionale-Projektes in der Sparte „Gärten der Technik“. Auch die Gelder aus dem Strukturprogramm des Landes NRW stehen bereit, inzwischen auch aus den ERF-Topfen der Europäischen Union. „Im Herbst erwarten wir die ersten Auszahlungen“, informierte BAV-Geschäftsführerin Monika Lischtingha- gen-Wirths.



Crossbahnen für Mountainbiker und ein Versuchslabor für Schüler gehören zu den bereits getesteten neuen Nutzungen des Deponiegebietes zwischen den oberbergischen Gemeinden Lindlar und Geislar.

Bedenken der Anwohner – Nur die Bewohner der umliegenden Dörfer hatten Bedenken gegen den schwarzen Erhöhlung und auch die Verkehrsbelastung durch Veranstaltungen auf dem Gelände: Weniger Sonnenstrahlung, zugeparkte Dörfer, der Blick auf den schwarzen Aschekegel. Doch Fachgutachten stellten klar, dass es nur zwischen drei Sekunden und 3,5 Minuten weniger Sonne für die Bewohner gibt – an zehn Tagen im Jahr. Und die Sa- che mit der Verkehrsbelastung ist auch geklärt. Nur mit dem 350 Meter hohen schwarzen Kegel müssen sich die Menschen abfinden. Die erhoffte grüne Folie zum Abdecken ist nicht zugelassen. Aber der Kegel wird sich im Laufe der Jahre um mindestens 13 Meter absenken, auf der Spitze könnte dann ein Krater entstehen. Und ihm arbeitet weiterhin Müll von vielen Jahren – auch der von den Bewohnern rund um die Deponie. Das gibt dem Projekt etwas von einer interaktiven Landschaftsplanung – alle haben irgendeine an der Entstehung mitgewirkt.

www.regionale2010.de
www.gaerten-der-technik.de